

Kooperationen in den Geistes- und Sozialwissenschaften

Thorsten Thiel

Weizenbaum-Institut für die vernetzte Gesellschaft
Forschungsgruppe ‚Demokratie und Digitalisierung‘

Idee des Workshops

Ziele

- Austausch einleiten über Praktiken, Bewertungen und Grenzen des kooperativen Arbeitens - insb. Promovierens - in den Geistes- und Sozialwissenschaften
- Vorstellung des am Weizenbaum-Institut entstehenden Modells

Erwartungsmanagement

- Keine empirische Forschung zum Phänomen (höchst subjektive/disziplinär verzerrte Empirie)
- Keine systematische Entwicklung von 'Lösungen': Vielmehr Interesse an Ihren Ansichten und Praktiken
- Kein Fokus auf der kooperativen Betreuungssituation im institutionellen Sinn

Struktur

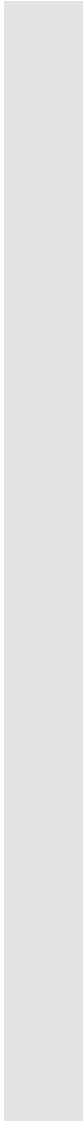

- I. Kooperatives Arbeiten und Promovieren – Elemente und Rahmenbedingungen
- II. Einige Thesen
- III. Der Ansatz am ‚Weizenbaum-Institut‘
- IV. Gemeinsame Diskussion über Erfahrungen und Ansätze

Vorrede 1: Disclaimer

Ich spreche hier nicht für eine der Institutionen und Organisationen, an denen ich derzeit angestellt bin oder für die ich gewirkt habe. Der Impuls stellt eine rein persönliche Perspektive dar.

Vorrede 2: Mein Erfahrungsschatz

- Selbstbeschreibung als Politischer Theoretiker
- Graduiertenkolleg „Verfassung jenseits des Staates“
- Exzellenzcluster „Normative Ordnungen“ (Frankfurt)
- Leibniz-Institut „Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung“ (u.a. Doktorandenbeauftragter)
- Leibniz-Forschungsverbund „Krisen einer globalisierten Welt“ (Koordinator)
- Mitglied des Vorstands der Deutschen Vereinigung Politikwissenschaft (Sprecher AG Nachwuchsförderung) (2012-2016)
- Seit 2018: Forschungsgruppenleiter am neuen Weizenbaum-Institut für die vernetzte Gesellschaft



Kooperatives Arbeiten/Promovieren – Elemente und Rahmenbedingungen

Teil I

Kooperatives Arbeiten

-

Komponenten

- Trend zu kollaborativem Arbeiten und Veröffentlichen
 - Ausweitung Autorenzahl
 - Organisation der Arbeit in Teams/Forschungsgruppen
 - (Sanfte) Kooperationserwartung in Graduiertenschulen/-programmen
- Trend zu Interdisziplinarität (insbesondere im Qualifikationskontext)
 - Projektlogik vieler Promotionskontexte
 - Starke Ausdifferenzierung innerhalb klassischer Disziplinen
 - Verschwinden von Schulen
- Trend zu Verbundorganisation von Institutionen
 - Drittmittelentwicklung und regionale Integration
 - Stärke der außeruniversitären Forschungseinrichtung mit ihrer oftmals hervorgehobenen inneren Interdisziplinarität
 - Sozial- und Geisteswissenschaften oftmals als kleine Partner in solchen Kontexten

Wandel der Möglichkeiten

- Strukturelle Veränderungen in den Qualifikationsphasen
 - Erprobung kollaborativer Formen wird bereits im Studium normatilisiert (Folge einer veränderten Didaktik, aber auch Auslastung von Seminaren)
 - Strukturierte Doktorandenausbildung als Normalmodell
 - Allmähliche Durchsetzung der kumulativen Promotion
 - Eng verbunden damit: Veränderte Publikationserwartung
- Internationalisierung
 - Großkonferenzen / Reisemittel
 - Fellowships als längerfristige Anbahnungen
 - Englisch als Wissenschaftssprache und Zielmarkt (Kooperationen als Eintrittsmöglichkeit)
- Digitalisierung
 - Datenverfügbarkeit und -umfang erfordert arbeitsteilige Organisation
 - Bedeutungsgewinn quantitativer Methoden
 - Software-Möglichkeiten: Kollaboration als Kernfeature (Dateien/ Kommunikation/ Kommentierung)

Zur Perzeption der Entwicklung

Framing: Alt vs. neu (Normative Aufladung)

1. Modernität und Verwissenschaftlichung
 - Kooperatives Arbeiten als Ausdruck höherer Leistungsfähigkeit
 - Implizierte Qualitätskontrolle
 - Horizonterweiterung durch Kombination von Expertise
2. Der Verlust des intellektuellen Moments
 - Fragmentierung von Wissensbeständen
 - Auseinanderdriften von Methoden und Inhalten
 - Habituellem Wandel (Forscher statt Intellektueller)
 - Zunahme von Banalitäten und Generalitäten durch Zwang zum gemeinsamen Nenner und Kürze der Formate
 - Verlust stilistischer Qualität



Einige Thesen

Teil II



Thesen

-

Allgemein

1. Kooperative Formate sind 'here to stay'
 - Die partiellen Inkompatibilitäten mit den etablierten Strukturen und Reputationsmechanismen in den Geistes- und Sozialwissenschaften werden die Entwicklung nicht bremsen
 - Trotzdem: Anpassung dauert, wird partiell bleiben und Widerstände zu erwarten haben
2. Kooperatives Promovieren ist ein *first-world-problem*
 - Global sowieso, da es sich auf ressourcenstarke Institutionen konzentriert
 - Auf nationaler Ebene: Kooperationen werden in forschungsstarken Einrichtungen am stärkster protegiert, Universitäten werden um Anschluss kämpfen, aber es strukturell schwerer haben
3. Generalisierende qualitative Urteile über den Formwandel sind relativer Nonsens

Thesen

-

Chancen

1. Im Aufbrechen der disziplinären Silos mittels kooperativen Arbeitens liegt eine große Chance, aber Interdisziplinarität braucht Zeit und Struktur
 - Wissenschaft (und Persönlichkeitsbildung) gewinnt durch Irritation und Konfrontation, aber diese erzeugt nicht automatisch Innovation
 - Forschungsgruppen sind ein wertvolles Format, da sie Austausch über die Dauer konkreter Publikationen herstellen und weniger hierarchisch sind als Lehrstühle
 - Überdisziplinäres Denken erfordert relative viel Anleitung - vor allem aber Zeit, Gewöhnung und ein bestimmtes Mindset
2. Kollaboratives Publizieren und Arbeiten im Team bereitet in einer anderen (und wahrscheinlich besseren) Weise auf nicht-wissenschaftliches Arbeiten vor
 - Fokus auf Ergebnisproduktion
 - Der Absprung aus der Wissenschaft wird aber nicht notgedrungen einfacher: Folge von Spezialisierung und der besonderen Anerkennungsstruktur

Thesen - Probleme

1. Kooperatives Arbeiten kann schnell in Macht- und Ausbeutungslogiken führen
 - Angewiesenenheiten, aber auch Qualifikations- oder sogar nur Typunterschiede können Kooperationen riskant machen
 - Scheitern von Projekten ist auf vielen Ebenen schmerzhaft
 - Promovierende sind deutlich verletzbarer
 - Einwerbung von größeren Projekten setzt immer schon vorhandene Mittel voraus
2. Kooperative Arbeitsformen verschärfen das Problem der Überproduktion von Publikationen
 - Das muss kein Qualitätsurteil sein, wird aber zum strukturellen Problem
3. Kooperatives Forschen erhöht in Geistes- und Sozialwissenschaften nicht die öffentliche Wahrnehmung
 - Wissenschaftskommunikation funktioniert, ist aber eher Ergebniskommunikation und trägt in zu Reflexion und Differenzierung neigenden, relativ anwendungsfernen Kontexten nicht zur Wahrnehmung jenseits von Spezialöffentlichkeiten bei
 - Der Abschied von Intellektuellenfiguren/Generalisten hingegen erschwert Wahrnehmung in massenmedialen Kontexten und gesellschaftsweiten Debatten

Thesen

-

Anpassungen

1. Bewertungsmechanismen und Bewertungskultur müssen sich anpassen, um dem Formwandel gerecht zu werden
 - Das 'Problem' sind nicht 'Traditionalisten', sondern die Struktur von Promotionsverfahren, die die Evaluation von kooperativen Leistungen schwierig macht
 - Beispiele für Probleme: Status ausgelagertes Peer Review, Kompatibilitätserfordernis zu Journalediskursen, künstliche Zusammenhängen zwischen kumulativen Texten, lange Dauer und psychologische Risiken des Feedbacks (nicht nur Bestenauslese)
 - Stärkere Trennung von Beschäftigungs- und Bewertungsmechanismen bleibt wichtig: Promotionskomitees, Doktorandenbeauftragter, Mentoring (auch via Postdocs und nicht gendergebunden), Ombudsfiguren, etc
2. Es sollte bewusst Raum gelassen werden, für nicht-kooperative Formen der Promotion
 - Trennung von Promotions- und Projekterwartungen kann in Promotionsituationen zu großem Stress und langwierigen Verfahren führen
 - Auch ein Schaffen von mehr Begleitangeboten erhöht den Druck, die Entwicklung in diese Richtung fortzutreiben (wichtiger scheint mir die Schulung von leitendem Personal für adäquate Begleitung)



Der Ansatz am Weizenbaum-Institut

Teil III

DAS WEIZENBAUM-INSTITUT VERBUNDPROJEKT



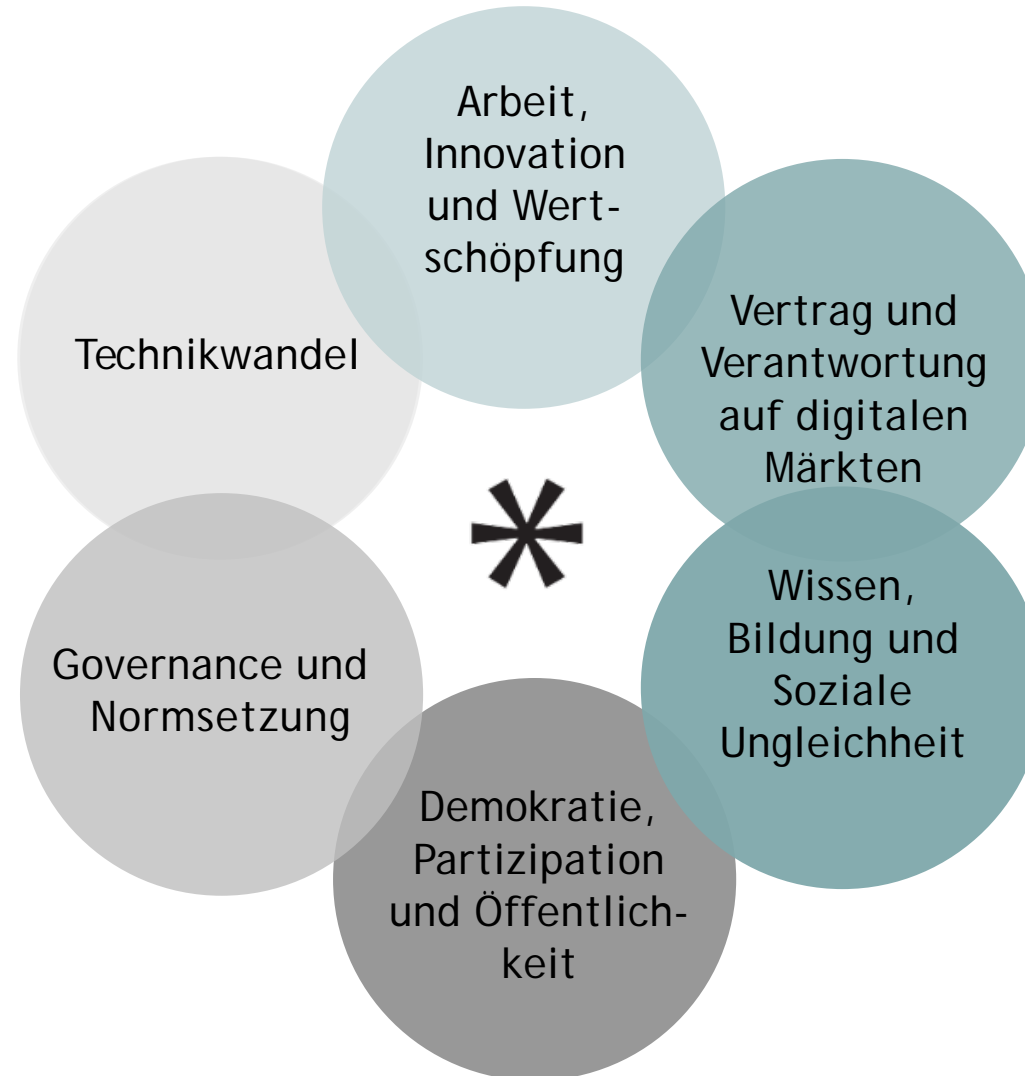
GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

DAS WEIZENBAUM-INSTITUT

DIE SECHS INTERDISZIPLINÄREN UND INSTITUTSÜBERGREIFENDEN FORSCHUNGSBEREICHE



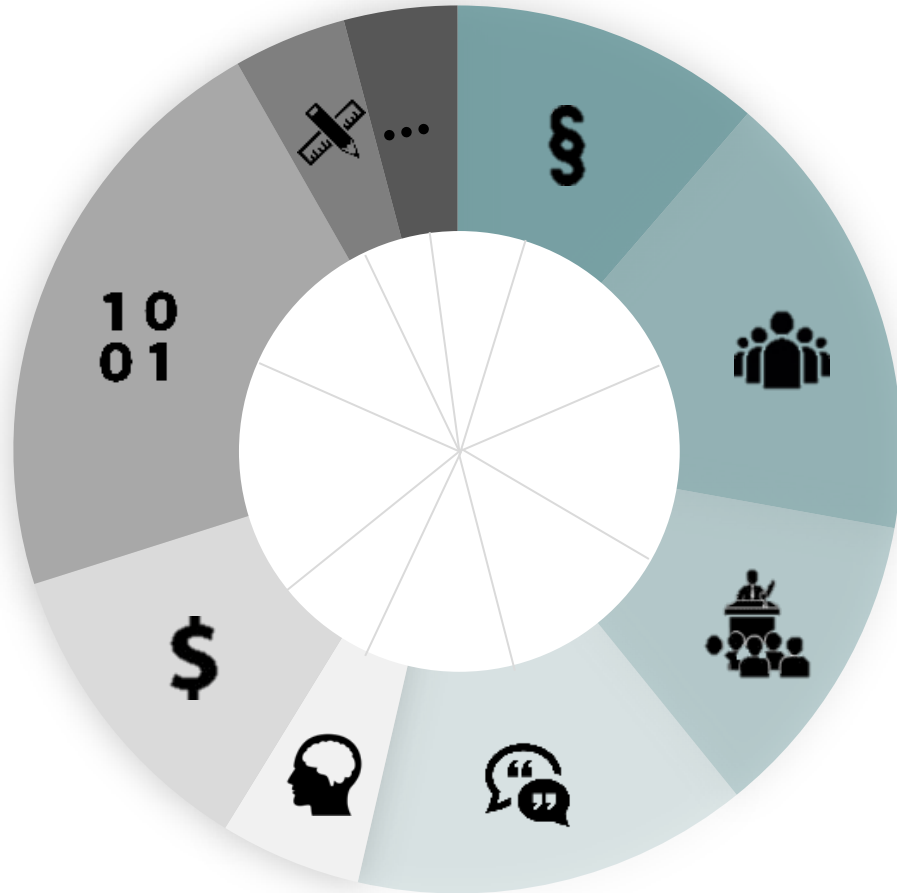
* Querschnittsformate

Digitalisierung
und Nachhaltigkeit

Autonome Systeme
und Selbstbestimmung

Sicherheit und Offenheit

DISZIPLINEN IN ZAHLEN



Mitarbeiter/innen

- Rechtswissenschaft [11]
- Sozialwissenschaft [16]
- Politikwissenschaft [11]
- Kommunikationswissenschaft [14]
- Psychologie [5]
- Wirtschaftswissenschaft [11]
- Informatik [21]
- Designforschung [4]
- Sonstiges [4]

FG 12

Aufstellung

- Forschungsgruppe vollständig seit März 2018
- PI, FG-Leiter, 3 Doktoranden, 2x SHK, 1/3 Assistenz, (Fellows)
- Wie jede FG: Interdisziplinär zusammengesetzt (Recht- und Sozialwissenschaften)
- Promotionsrecht gegeben (Kooperation WZB-FU Berlin)

Kooperationsmechanismen intern

- Wöchentlicher Jour Fixe (mit Lektüren zu Oberthemen)
- Gemeinsame Basispublikation (Working Paper – Begrifflich) + einzelne kooperative Schreibprojekte
- Gemeinsame Literaturerfassung und monatlicher Newsletter mit Neuerscheinungen
- Klausurtagung (jährlich im Sommer + Updatesitzung in Berlin im Winter)
- Gemeinsame Lehrveranstaltungen
- Außenkommunikation als Gruppe (in Planung – Twitter)

Kooperationen mit Netzwerkpartnern

- Politikberatende Institutionen (Veranstaltungsberatung und –unterstützung)
- Politische Hintergrundgespräche: Smart City Veranstaltung (von Doktoranden und Fellow organisiert)
- Workshop zivilgesellschaftliche Praxis: Digitale Tools zur Unterstützung demokratischer Deliberation (Frühjahr 2019)



Kooperationen zwischen den Forschungsgruppen

Initiativen und einzelne Kooperationen

Unterstützung und Struktur

- Research Retreat der Doktoranden
- Breiter Einsatz von digitalen Kooperationstools (Mattermost, Collabora, Nextcloud, ...)
- Researcher in Residence Programm
- Umfangreiches Angebot der Forschungsunterstützung
 - Workshops im Bereich Skills und disziplinäre Einführungen (Internet-Workshop)
 - Mutterinstitution (WZB): Großer forschungsunterstützender Apparat (Schulungen, Academic Writing Clinic)

Übergreifende Veranstaltungen

- Science Translator: Transferveranstaltung von je zwei FGs und Netzwerkpartner
- Signature Conferences (Weizenbaum-Symposium, etc.)
- Netzwerkpartnertreffen (mehrmals jährlich)

Initiativen der Forschungsgruppen

- Übergreifende Lesegruppe (Weizenbaum Serious Reading)
- Gemeinsame Veranstaltungen und Fellows
- Workshops auf Ebene der Bubbles
- Mailinglisten und Jour Fixe nach disziplinärer Logik (konstituiert sind Sozialwissenschaften, Juristen und Kommunikationswissenschaftler)



Gemeinsame Diskussion über Erfahrungen und Ansätze

Teil IV

